



Stefan WALLERIUS

Artenvielfalt im Gartendenkmal – Denkmalpflege für seltene Arten

Mit dem Kooperationsprojekt „Artenvielfalt im Gartendenkmal“ wurden am Beispiel dreier ausgewählter Gartenanlagen der Bayerischen Schlösserverwaltung Synergien herausgearbeitet, wie durch denkmalgerechte Pflegemaßnahmen die seltenen Arten und Biotope in historischen Gartenanlagen gestärkt werden können. Dazu wurden die Interessen des Naturschutzes, der praktischen Parkpflege und der Gartendenkmalpflege gleichermaßen berücksichtigt.

Der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen unterstehen insgesamt 32 historische Parkanlagen, 15 Außenanlagen an historischen Bauwerken sowie zahlreiche Seeuferbereiche. Über deren kulturhistorischen Wert hinaus, zeichnen sich die Gartenkunstwerke durch einen herausragenden Artenreichtum ihrer Flora und Fauna aus. Ihre kontinuierliche und behutsame Pflege über Generationen hinweg ließ über die Zeit wertvollste Biotope entstehen. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass insgesamt 14 Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiete in den historischen Gartenanlagen der

Bayerischen Schlösserverwaltung liegen oder diese als wichtigen Teilraum einschließen.

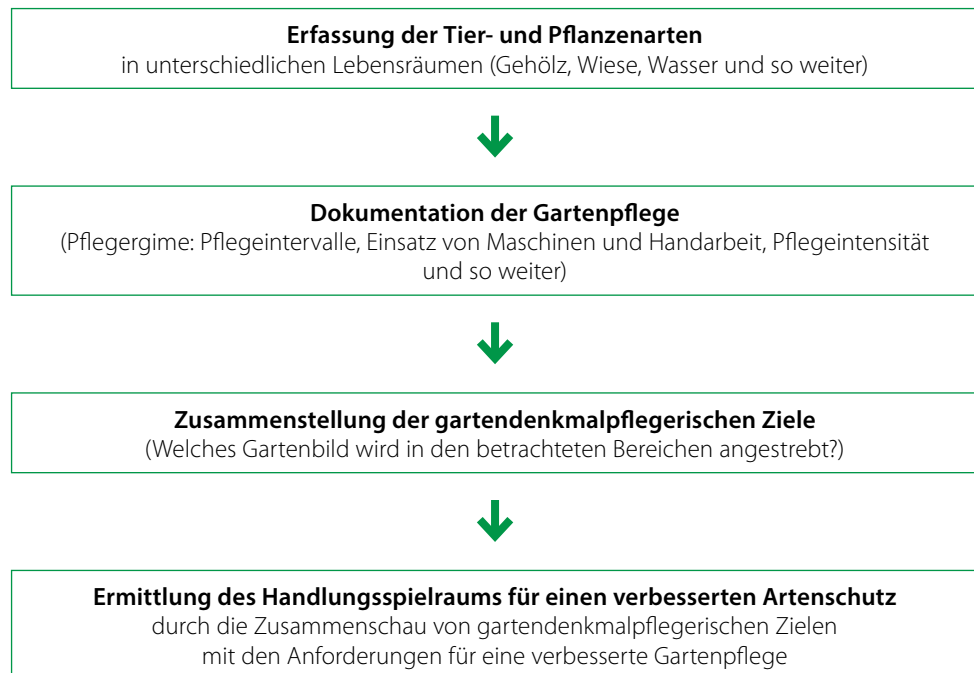
Im Jahr 2017 ging die Bayerische Schlösserverwaltung erstmals eine strategische Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz (StMUV) ein. Zunächst sollten in einem Pilotprojekt die Zusammenhänge zwischen der Artenvielfalt und der aktuellen Parkpflege in den historischen Anlagen ermittelt werden, um aufzuzeigen, ob die bestehende Gartenpflege im Sinne eines verbesserten Artenschutzes optimiert werden kann.

Abbildung 1

Der Monopteros im Nymphenburger Schlosspark ist eingebettet in alten Gehölzbestand und blühende Hochstaudenflure (Foto: Michael Degle/Bayerische Schlösserverwaltung).

Abbildung 2

Das Kooperationsprojekt besteht aus 4 Teilschritten. Auf Basis der ersten drei Schritte (Artenkartierung, Pflegeerfassung und denkmalpflegerische Zielstellung) eröffnen sich im vierten Schritt Handlungsoptionen für einen verbesserten Artenschutz in den historischen Parkanlagen (Grafik: Bayerische Schlösserverwaltung).

Projektaufbau

Am Anfang des Kooperationsprojektes „Artenvielfalt im Gartendenkmal“ stand der Gedanke, dass im Rahmen der Parkpflege nur das gezielt geschützt werden kann, was zuvor als schützenswert erkannt wurde. Gemeinsam mit der Regierung von Oberbayern und der Regierung von Oberfranken wurde eine breitgefächerte Arten- und Biotopkartierung angestoßen, finanziert durch das StMUV.

Hierfür wurden drei bedeutsame Anlagen der Bayerischen Schlösserverwaltung ausgewählt: Schlosspark Nymphenburg in München, die Eremitage in Bayreuth und Schlosspark Rosenau bei Coburg. Ab dem Frühjahr 2018 durchstreiften über zwei Jahre Kartierer die Parkanlagen auf der Suche nach unterschiedlichen Artengruppen wie Fledermäuse, Käfer, Schmetterlinge, Wildbienen, Pilze oder Blütenpflanzen. Koordiniert wurden die Kartierungen in Nymphenburg durch das Büro Ohnes & Schwahn aus München, in der Eremitage und der Rosenau durch das Büro OPUS aus Bayreuth.

Herausforderung Artengewichtung

Die beiden durch die Regierungen beauftragten Planungsbüros hatten neben der Auswertung der Kartierungen die herausfordernde Aufgabe, Maßnahmen- und Pflegevorschläge für die Gartenanlagen zu erarbeiten. Dabei waren in einem ersten Schritt die unterschiedlichsten

Artengruppen und ihre oft gegenläufigen Anforderungen in Einklang zu bringen.

Begleitend zur Arteninventarisierung beauftragte die Schlösserverwaltung die Erfassung der aktuellen Pflegeregime in den ausgewählten Gartenanlagen. Anhand eines vorab erarbeiteten Fragenkataloges wurde das Vorgehen der Regiebetriebe bei den Gartenmeistern abgefragt und so die Pflege einzelner Anlagenbereiche systematisch aufgenommen. So wurde das Fachwissen der Gartenmeister zur Pflege der Anlage erfasst, das von Generation zu Generation weitergegeben und in eigener Verantwortung koordiniert und angepasst wird.

Die Fachabteilung der Schlösserverwaltung brachte für jede Anlage eine denkmalpflegerische Zielstellung ein. Von der Gärtenabteilung werden die denkmalpflegerischen Rahmenbedingungen vorgegeben und so eine grundsätzliche Kontinuität im Erhaltungszustand des gartenkulturellen Erbes garantiert.

Ziel sollte es sein, unter Berücksichtigung der Interessen des Naturschutzes, der praktischen Parkpflege und der Denkmalpflege Synergien herauszuarbeiten, wie durch denkmalgerechte Pflegemaßnahmen die vorhandenen seltenen Arten und Biotope gestärkt werden können.

Herausforderung Flächenabgrenzung

Erst auf Grundlage der Erhebungen konnten die Planungsbüros schließlich die kartierten Biotope mit der bestehenden Pflege dieser Bereiche abgleichen und gezielt Vorschläge unterbreiten, mit welchen Anpassungen in der Pflege die Biotope gestärkt und weiterentwickelt werden können. Herausfordernd war hier die unterschiedliche Flächenabgrenzung. Die Biotopflächen sind viel kleinteiliger als die im Pflegebetrieb unterschiedenen Flächen. So können beispielsweise auf einer Wiese mehrere Biotoptypen vorkommen und damit auch unterschiedliche Artenhotspots, wie beispielsweise von Wildbienen, bestimmten seltenen Pflanzen oder Pilzen. So galt es Pflegeflächen abzugrenzen, die differenzierter auf die dort vorkommenden Arten abgestimmt sind, aber noch eine händelbare Größenordnung für die Anlagenpflege besitzen.

Herausforderung Gartendenkmalpflege

Als wesentliche Rahmenbedingungen für die Optimierung der Gartenpflege mussten natürlich auch die gartendenkmalpflegerischen Zielstellungen berücksichtigt werden. Wie ist der Charakter einer Anlage? Welche Flächen sollen als Wiese gepflegt werden, welche Bereiche als repräsentative Rasenfläche? Sollen Gehölzgruppen hainartig ausgelichtet sein oder bedarf das Parkbild eines abgestuften Gehölzrandes? Die Gartendenkmalpflege definierte hier den Rahmen, in dem Veränderungen in der Pflege und dem Parkbild möglich waren. Dadurch wurden aber auch Grenzen abgesteckt, denn Ziel war nicht der Umbau der Anlagen zu rein nach ökologischen Gesichtspunkten gepflegten Flächen. Letztes wäre mit der Erhaltungsverpflichtung des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes nicht vereinbar gewesen.

Herausforderung Pflegevorschläge

Unter gemeinsamer Betrachtung der unterschiedlichen Flächentypen, ihrer spezifischen Artenzusammensetzung sowie ihrer gartendenkmalpflegerischen Zielstellung wurden für alle Einzelflächen Pflegevorschläge erarbeitet. Diese reichen von einfachen Empfehlungen, die bisherige Pflege beizubehalten oder Totholz anzureichern, bis hin zu Vorschlägen für komplexe Staffelmahdsysteme mit wechselnden Altgrasbereichen oder partielle Bodenbearbeitungen für Wildbienen.

Innerhalb der bestehenden Biotope gingen die Pflegevorschläge für die dort vorhandenen Arten meist auch mit einer potenziellen Aufwertung

der Authentizität der Anlagen einher. Dass formale Bereiche wie Wasserbecken eher artenarm sind und es auch bleiben werden, ist dabei kein Widerspruch zum Naturschutz. Solche dekorativen Elemente sind als geschützte Gartenkunstwerke für Arten wie Libellen oder Molche nicht erschließbar, ohne sie gänzlich zu überformen. Es stand daher nicht die Schaffung neuer Lebensräume im Vordergrund, sondern die Verbesserung der bestehenden Biotope. Hier zeigte sich, dass es in den wenigsten Bereichen wirklich Konfliktpotenzial zwischen Artenschutz und Gartendenkmalpflege gibt. Der Erhalt von Altbäumen liegt beispielsweise naturgemäß in beiderseitigem Interesse. Mit der Pflege ihres Altbäumbestandes sichert die Schlösserverwaltung bereits seit vielen Jahrzehnten automatisch die Bruthöhlen des seltenen Eremitenkäfers und vieler anderer Arten, die auf alte Gehölzbestände angewiesen sind.

Abbildung 3

Die uralten Linden des Nymphenburger Schlossparks sind Lebensraum einer Vielzahl holzbewohnender Käferarten (Foto: Julian Jäckel/Bayerische Schlösserverwaltung).

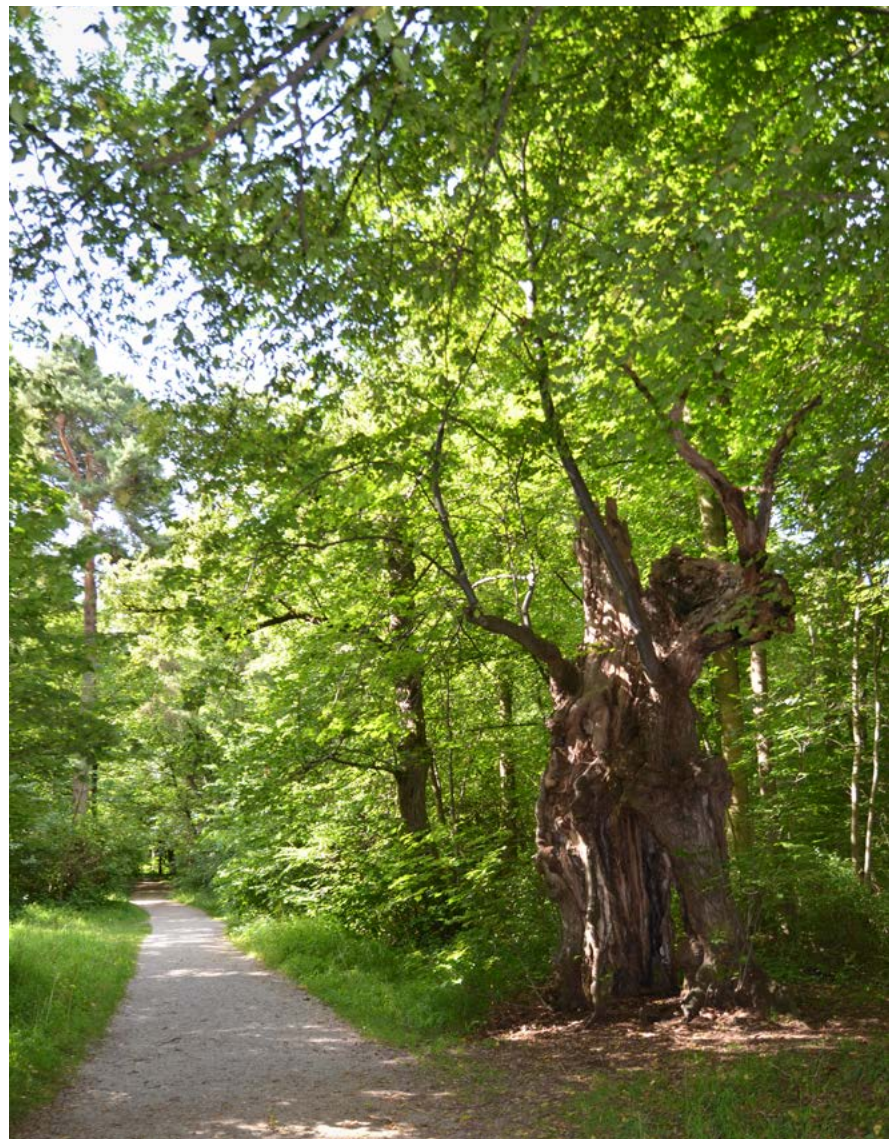
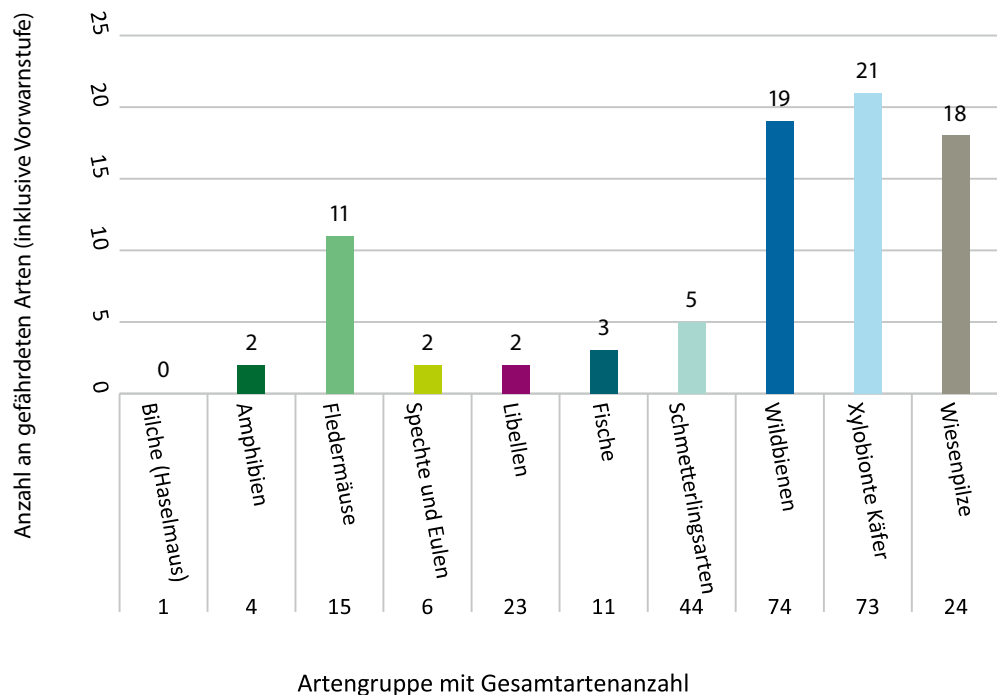


Abbildung 4

Der hohe Anteil an gefährdeten Arten und die beachtliche Gesamtartenzahl der gefundenen Arten im Schlosspark Rosenau bei Coburg verdeutlicht die Bedeutung der Parkanlagen für die Biodiversität (Büro OPUS).

**Projektergebnisse**

Über die Gartendenkmalpflege werden alte Baumstrukturen und extensiv bewirtschaftete Wiesenflächen geschützt und wertvolle Biotope erhalten, die durch kontinuierliche Pflege über Jahrhunderte hinweg entstanden sind. Der hohe Anteil an Reliktarten in den Gartenanlagen ist auf diese lange Tradition zurückzuführen. So zeichnen sich die historischen Gartenanlagen durch einen überdurchschnittlichen Höhlen- und Biotopbaumbestand aus. Alleine in Nymphenburg wurden bisher 213 holzbewohnende Käferarten kartiert. Ohnes & Schwahn verweisen hier auf Vorkommen von 7 Urwaldreliktarten, die auf eine lange Biotoptradition und Altbaumkontinuität zurückzuführen sind. Der Nymphenburger Schlosspark stellt somit einen Reliktstandort von überregionaler Bedeutung dar. Aber auch die stete extensive Wiesenmähde ermöglichte Reliktarten das Überleben in den Parkanlagen. Das Büro OPUS weist hier insbesondere auf die Pilze hin, die extrem empfindlich auf Eingriffe und Störungen, wie beispielsweise Düngung, reagieren und auf eine stets hohe Qualität ihres Standortes angewiesen sind. Die Rosenau stellte sich beispielsweise mit 18 Wiesenpilzarten von der Roten Liste als national bedeutender Pilzstandort heraus.

Die historischen Gartenanlagen entsprechen dem Anspruch dieser Arten, da ihre Pflege geprägt ist durch stetige behutsame Eingriffe, auf denen ihr Strukturreichtum gründet. Insbesondere in den historischen Landschaftsgärten werden durch die Fortführung überbrachter Wirtschaftsweisen idealisierte Landschaftsbilder des 18. und 19. Jahrhunderts tradiert. Mit dem Erhalt dieser Strukturen und Pflegeformen über Generationen hinweg, wurde auch die ursprünglich verbreitete Flora und Fauna über die Zeit der Industrialisierung gerettet und bis heute bewahrt. Die Parkanlagen stellen oft letzte Rückzugsareale vieler Arten der historischen Kulturlandschaften dar.

Dass viele dieser Arten schon sehr lange Teil der Parkanlagen sind, zeigt die Struktur der dichten Artenverflechtung. Das Büro Ohnes & Schwahn arbeitete dies sehr anschaulich an der Knautien-Sandbiene heraus. Die seltene Knautien-Sandbiene *Andrena hattorfiana* ist angewiesen auf ein stetiges Vorkommen der Wiesen-Witwenblume *Knautia arvensis* als Hauptpollenquelle. Ohne eine kontinuierliche Besiedlung der Parkanlage durch die Knautien-Sandbiene wäre deren noch seltenerer Brutparasit, die Bedornte Wespenbiene *Nomada armata*, auch hier längst verschwunden.

Neben den aufsehenerregenden Einzelarten, sind diese noch intakten zusammenhängenden Ökosysteme die wahren Schätze der historischen Parkanlagen, die es langfristig zu stärken und zu erhalten gilt. Dies funktioniert am besten durch eine Pflege, die in ihrer Eingriffsintensität und Vorgehensweise der Pflege zur Zeit ihrer Entstehung nahe kommt. Sie ist am ehesten in der Lage die kartierten Arten zu erhalten, die sich über Jahrhunderte in den Anlagen ansiedelten.

Bei der Untersuchung zeigte sich jedoch, dass die Artenvielfalt unter der im 20. Jahrhundert gestiegenen Effektivität und Ökonomisierung der Parkpflege leidet. Am deutlichsten ist das bei den Wiesenarten zu beobachten. Große Wiesenflächen, die früher über mehrere Wochen händisch gemäht wurden, werden heute innerhalb eines Tages von Großmaschinen gemäht. Dies geht insbesondere zu Lasten von Falterarten, die Altgrasflächen zum Überwintern benötigen. Überraschend artenarm zeigten sich die an sich wertvollen extensiven Wiesen aller Parkanlagen daher in Hinblick auf die gefundenen Schmetterlingsarten.

Maßnahmenvorschläge, wie eine kleinteilige, gestaffelte Wiesenmahd, sind ganz im Sinne des Artenschutzes und der Denkmalpflege. Hier

ist eine enorme Steigerung der Biodiversität und der Attraktivität der Wiesen zu erwarten. Altgras und unterschiedliche Wuchshöhen weichen von heutigen Sehgewohnheiten ab, entsprechen aber dem historischen Parkbild.

Die Bayerische Schlösserverwaltung ist der 2008 vom Ministerrat beschlossenen Bayerischen Biodiversitätsstrategie und deren Zielen verpflichtet. Deshalb sollen die im Kooperationsprojekt gewonnen Erkenntnisse und die dort vorgeschlagenen Pflegemaßnahmen mittel- und langfristig in einer angepassten Parkpflege verankert werden. Zu diesem Zweck wurde im Anschluss an das Kooperationsprojekt „Artenvielfalt im Gartendenkmal“ das Umsetzungskonzept „Artenschutz^{plus} im Gartendenkmal“ erarbeitet. Es sieht die Ausarbeitung von objektspezifischen Pflegeplänen vor, mit denen die Maßnahmenvorschläge aus dem Kooperationsprojekt koordiniert und vor Ort in die Pflegepraxis überführt werden sollen. Denn die Ergebnisse des Kooperationsprojekts „Artenvielfalt im Gartendenkmal“ haben sehr deutlich aufgezeigt, dass eine zeitgemäße, umweltschonende und nachhaltige Parkpflege, neben den gartendenkmalpflegerischen Aspekten, zukünftig verstärkt auch die Erhaltung der Artenvielfalt im Blick haben muss.



Abbildung 5

Die Pollen der Wiesen-Witwenblume *Knautia arvensis* geben den Haarbürsten („Pollenhöschen“) der seltenen Knautien-Sandbiene *Andrena hattorfiana* ihre charakteristische pinke Farbe (Foto: Ohnes & Schwan, München).

Danksagung

Die Umsetzung des Kooperationsprojektes in der beschriebenen Form war nur dank der konstruktiven Zusammenarbeit aller Projektbeteiligten möglich. Daher möchte ich an dieser Stelle dem Ministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz, den Regierungen von Oberbayern und Oberfranken und den beteiligten Planungsbüros Ohnes & Schwahn und OPUS sowie deren engagierten Kartierern ausdrücklich danken.

Die folgenden Projektberichte, auf die sich der Artikel bezieht, wurden zum Schutz der kartierten Arten und Standorte nicht veröffentlicht:

OHNES & SCHWAHN GmbH & Co. KG (2020): Kooperationsprojekt Artenvielfalt im Gartendenkmal – Schlosspark Nymphenburg in München. – Projektbericht für die Regierung von Oberbayern.

BÜRO OPUS (2020a): Kooperationsprojekt Artenvielfalt im Gartendenkmal – Hofgarten Eremitage in Bayreuth. – Projektbericht für die Regierung von Oberfranken.

BÜRO OPUS (2020b): Kooperationsprojekt Artenvielfalt im Gartendenkmal – Schlosspark Rosenau bei Coburg. – Projektbericht für die Regierung von Oberfranken.

Autor



Stefan Wallerius,
Jahrgang 1985.

Studium der Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität München. Seit 2016 Gartenreferent in der Gärtenabteilung der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen. Neben der Objektbetreuung der historischen Gartenanlagen beinhaltet sein Referat den Aufgabenbereich Arten- und Naturschutz.

Bayerische Schlösserverwaltung
+49 89 17908-504
stefan.wallerius@bsv.bayern.de

Zitiervorschlag

WALLERIUS, S. (2021): Artenvielfalt im Gartendenkmal – Denkmalpflege für seltene Arten. – ANLIEGEN NATUR 43(1): 35–40, Laufen; www.anl.bayern.de/publikationen.